





Die  
Billigkeit frommer Christen,  
zufrieden zu seyn, wie es Gott schickt,

62.

An dem Beyspiele,

Tit.

S R A U E R

Johanna Eleonora  
Sheimin,  
geb. Saferbachin,

Tit. deb.

S E N N

Johann Gottlob Sheim's,

Weyland angesehenen Bürgers, wie auch Kauff- und Handelsmanns allhier,

hinterlassene Frau Wittben,

bey Dero ansehnlichen und volkreichen Leichen-Begängniß,

bey der Kirche zur Heil. Dreysaltigkeit,

den 16. May 1760.

Denen schmerzlich betrübtten Leidtragenden,  
und allen nahen Anverwandten,

zu einer tröstlichen Aufsechtung  
betrachtet

von  
Adam Daniel Richtern,  
Gymn. Zitt. Direct.

Zittau,

gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.



ie Worte Jacobi: Wenn wir leben und so der Herr will; muß jederzeit die Bedingung seyn, welche fromme Christen, weil sie wohl wissen, daß Menschen selten, oder gar nicht, zum Voraus einsehen können, was bey ihren Unternehmungen das beste sey, und was Gott beschloffen, bey einem jeden gefassten Vorsatz hinzusetzen. Menschen, die ohne eine solche Bedingung etwas zu bewerkstelligen, zu wollen oder nicht zu wollen, sich unterwinden, lauffen allezeit Gefahr, Gott werde einen ganz andern Weg mit ihnen gehen. Und wie öftte lehret nicht die Zukunft manchen, daß, wenn es nach seinem Willen wäre gegangen, die Sache lauge nicht so gut ins ganze würde gebrochen seyn, als er endlich siehet, wie es der unveränderliche Bruck des Herrn so weislich eingerichtet. Wie ruhig sind also Glaubige, bey aller ihrer Entschliessung, was sie thun oder unterlassen, unter der Bedingung: so es des Herrn Wille. Alles, was ihnen nur begegnet, ist ihrer Bereitwilligkeit, sich gänzlich in dem Willen Gottes zu ergeben, gemäß. Leute daher, die in allen ihren Rechnungen, ohne auf Gott zu denken, sich selbst einen Ueberschlag machen, handeln wieder alle Pflichten des Glaubens, und auch die Vernunft lehret, was das alles Gute in seinem ersten Ursprung sich in Gott gründet. Auch selbst in den bösen Tagen ist der Herr wahrhaftig und treu, daß er uns nach seiner Vater-Liebe helfen will, auch nach seiner Wahrheit muß, und nach seiner Allmacht kann: Denn der Herr hat es uns zugesagt, er kann nicht trügen, er es rettet uns vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz, er decket uns mit seinem Fittigen, und seine Wahrheit ist Schirm und Schild, Ps. 91, 3, 4. Ist es christlich, sich in allen dem guten Willen seines Schöpfers zu überlassen, so ist eben dieses auch der Befehl, welchen uns eine wohlgebeserte Vernunft auf das schärfste einprägen bemühet ist. Der Mensch ist ja allezeit verbunden, durch seine freye Handlungen seine Vollkommenheit zu verbessern, so viel nur sein Vermögen Kräfte dazuy darreicht, und es sind mithin alle Handlungen böse, welche auf diesen allgemeinen Zweck nicht abzielen, oder wohl noch darzu unsere Vollkommenheit mindern, oder gar zerstöhen. Kann denn nun aber der Mensch, denn er ist nicht allwissend, auch bey dem, nach seiner Meynung, besten Endzwecke, und bey dem Gebrauch der besten Mittel, von einem glücklichen Erfolgs, den er sich in seiner Erwartung vorstellte, auch allezeit überzeugt seyn, und wissen, ob nicht Gott vielleicht noch etwas weis besseres beschloffen, und können wir nicht, bey solchen Umständen, unsern Pflichten, allemahl das beste zu erwählen, um so viel besser eine Gnüge thun, wenn wir uns bey allen und jeden in dem guten Willen unsers Gottes ergeben, da wir sodann ja ganz unläugbar wissen, daß dasjenige, was Gott über uns beschloffen, uns auch gewislich zu unserm Wohlseyn dienen werde? Und eben dieses, was uns so überzeugend eine gebeserte Vernunft lehret, fordert auch von uns der Glaube, welcher will, daß wir teagen sollen das Bild des Himmlischen, und daß der neue Mensch, den wir ansehen, müsse verneuert werden zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat, Col. 3, 10. Sind wir also verbunden, Gott so ähnlich zu werden, und das Ebenbild Gottes in uns wieder herzustellen, so ähnlich, als es nur möglich, so folget ja, daß dieses auch dadurch geschieht, und wir das Ebenbild Gottes in uns wiederum erneuern, wenn wir unsern Willen dem Willen Gottes ähnlich machen, wenn sein Wille unser Wille ist, und wir uns in demselben ergeben. Christen also, wahre Wiedergebörne, welche durch Christum eine Freudigkeit und Zugang zu dem Vater, durch den Glauben an ihn, haben, überlassen sich von Mutterleibe an, so bald sie in der Heil. Tauffe in den Bund mit Gott getreten, dem allein seligmachenden Willen ihres Schöpfers. Schon in dem Anfang ihrer Jahre, schon frühe ruffen sie, daß der Herr ihre Stimme hören wolle, frühe, spricht David, will ich mich zu dir schicken, und darauf mercken, Psal. 5, 4. Und bis an das Ende ihrer Jahre, in guten und bösen Tagen, beharren sie bey dieser ihre seligen Entschliessung, den Willen des Herrn, in allen mit Demuth, zu veruchen, und verlassen sich auf Gottes Güte immer und ewiglich, Ps. 52, 10. Denn, da sie lebendig bey sich überzeugen sind, daß ohne dem Willen Gottes niemanden weder Gutes noch Böses begegnen können, und daß Gott, als das gütigste Wesen, nach seinem allervollkommensten Willen, allemahl das Beste in seinem göttlichen Rathschluß beschliesse, und daß er sonderlich seine Güte zeige denen, die für den Leuten auf ihn trauen, Ps. 31, 20. so fassen sie mit der größten Bereitwilligkeit, in Absicht auf alle Vorfälle ihres Lebens, den christlichen Vorsatz, niemahls etwas zu wollen, oder nicht zu wollen, als was Gott will, oder nicht will. Nach diesem Vorsatz richten sie alle ihr Verlangen ein, nach diesem Vorsatz bequemet sich allezeit ihr Wille, die glückselige Weisung in sich zu befestigen, in allen, was ihnen angenehmes oder widerwärtiges begegnet, sich dem Willen ihres guten Schöpfers zu unterwerffen. Sie nehmen das Gute, daß sie aus der guten Hand ihres Gottes empfangen, mit Dankfagung, und gebrauchen sich desselben nach der Vorschrift ihres großen Wohlthäters. Dringt aber Trenz und Leiden herein, so verzagen sie nicht, sondern schaffen, daß ihnen auch dieses, nach der Absicht ihres Gottes, zum besten dienen möge. Sie sind zufrieden mit dem Zeitpunkt, darinnen sie leben, und mit den Vorfällen in demselben, zumahl da oft viele davon, durch ihr eignen Versehen, oder Verschulden, so, und nicht anders, ihnen entsehen

missen. Sie murren nicht, und denken, wie allezeit in den gegenwärtigen, also auch in Abzich auf alle zukünftige Dinge: Herr! dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Herr! wie du willst. So ruhig, so gelassen sind Christen, die allezeit zufriednen sind, wie es G<sup>o</sup>tt schickt. Sie find weit ernstener von jenen unruhigen Welt-Menschen, welche in allen die Zukunft nur nach ihrem Willen einrichten wollen, offt einen Rath beschließen, aber auch sehen, es wird nichts draus. Diese ihre Ohnmacht, von der sie sodann überzeugt werden, bringt ihnen Verdruß und Aergerniß, Quaal und viele Angst, und solcher Leute ihr Eigeninn, dem Willen G<sup>o</sup>ttes zu widerstreben, macht, daß sie sich sodann ungeberdig stellen, wenn sie in dem Strome der Begehrenheiten, worinnen G<sup>o</sup>tt ergebene Christen gelassen und geduldig gleichsam mit Fortschwimmen, dahin gerissen werden.

Dahin zielt nun auch der wohlseelig verstorbenen Tit. Frau Johanna Leonora Oheimin, geb. Lauterbachin, erwählter Leichen-Spruch: Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältst mich den meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele ver schmachtet, so bist du doch G<sup>o</sup>tt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil, Ps. 73, v. 23: 26. Es hat also die Wohlseelige dieses auch noch in ihrem Tode ihren, sehr schmerzlich betäubten Hinterlassenen zu einer tröstlichen Ueberlegung wollen zu erkennen geben, wie sie allezeit in ihren Leben sich, mit der größten Gelassenheit, in Glück und Unglück, dem guten Willen ihres G<sup>o</sup>ttes unterworfen, sich bey guten Zeiten niemahls in der Freude erbroschen, bey zugesessenen Drangsalen aber allezeit ihr Herz in Geduld gefasset, und jederzeit zufrieden gewesen, wie es die Vorlesung des Höchsten geschicket. Es hatte dieselbe ao. 1701. den 10. Febr. in Zittau das Licht der Welt erblicket. Ihr Herr Vater ist gewesen wend. Tit. deb. Herr Johann Friedrich Lauterbach, angesehener Bürger und Seidenhändler alhier, die Frau Mutter, Tit. Frau Anna Maria, war eine geborne Köchelin. Beide Eltern hat sie sehr frühzeitig, nemlich die Frau Mutter anno 1711. den Herrn Vater aber anno 1713. verlohren. Ihre gute Erziehung und Eigenschaften haben nachhero ihren Herrn Vetter und Vahen, wend. Tit. deb. Hr. Joh. Christian Jensch, Jur. utriusque Candidat. und vornehmen Bürger alhier, bewegen, daß er sie zu sich nahm, und alle väterliche Vorsorge und Liebe genießen liesse, welches aber auch nur eine kurze Zeit geschah, indem derselbe 3. Jahr darauf gleichfalls gestorben. Die hinterlassene Frau Witwe, nachmahls verheyraethe Frau M. Neumannin, hat sie noch fernarhin Mütterlich geliebet und geleitet, bis sie sich unter göttlicher Hülffung anno 1726. am 22. Jänner mit Tit. debit. Herrn Johann Gottlob Oheim, angeesehenen Bürger, Kauf- und Handels-Mann alhier, in ein Eheliches Verbindniß begeben, mit welchem sie 21. Jahr hindurch eine gesegnete und vergnügte Ehe geführt hat. Ao. 1747. aber wurde sie, durch den Verlust ihres treuen Ehegattens, in den betrübten Wittwen-Stand gesetzt. In ihrer glücklich geführten Ehe hat sie G<sup>o</sup>tt mit 5. Leibes-Erben gesegnet, als: 1) Tit. Frau Johanna Christiana, welche sich ao. 1747. nach Absterben ihres seligen Herrn Vaters, mit Tit. deb. Herrn Aug. Preibern, vornehmen Bürger, und berühmten Kauf- und Handels-Herrn in Budisfin, verehelicht, und die sel. Frau Mutter mit 3. Enckeln, Namens Christian August, Carl Wilhelm, und Joh. Gottlieb, erfreuet, von welchen aber der erstere und letztere wieder frühzeitig gestorben, der Mittlere aber den Verlust seiner hochgeschätzten Frau Großmama, herrlich beweinet. 2) Johann Gottlob, welcher in der jüngsten Kindheit mit Tode wieder abgegangen ist. 3) Tit. Frau Rosina Leonora, verheyraethe Hant schelin, in deren Ehe die Wohlseelige einen Enckel und 2. Enckelinnen, nemlich, Johann August, Leonora Theresia, und Sophia Wilhelmina, erlebet hat, welche insgesammt in yarer Kindheit wieder gestorben. 4) Tit. Frau Sophia Elisabeth, welche sich ao. 1751. mit Tit. deb. Herrn Julius Gottfried Heinrich Jahn, angeesehenen Bürger und Seidenhändler alhier, in dem Stand der Heil. Ehe begeben, aus deren Ehe die Wohlseelige 2. Enckelinnen und 2. Enckel, als, ein todtegebornes Tochterlein, Sophia Henriette, Heinrich Gottfried und Heinrich Christian, erlebet hat, welche aber bald nach der Geburt in die frohe Ewigkeit der seligen Frau Großmama vorher gegangen sind. 5) Friederica Dorothea, die ebenfals bald nach Erblickung des Weltlichtes gestorben. Der selig Verstorbenen Lebens-Wandel ist höchst rühmlich gewesen, da sie leutseelig, fromm, und jederzeit Gottesfürdig war, und viele Wiederwärtigkeiten und Kreuz, als eine geduldige Kreuzträgerin, erlitt. Sie war eine treue Ehegattin und liebevolle Mutter; wie nicht weniger eine fromme Beterin, die sich täglich zu ihrem Ende geschickt machte, und sich in allen dem Willen des Höchsten unterwarf, wie solches mit mehreren der gesunde Ausfluß von ihrer Herkunfft, ihres selbst erwählten, und schon oben angeführten, Leichen-Textes, mit beygefügten Sterbe-Reden, noch deutlicher vor Augen legte. Ihre Gesundheits-Umstände wurden nach erlittenen Unglück, wie bey vielen andern Personen, gleichfalls wandelbar, daß sie sich zum öfftern beflagte, jedoch in keine gefährliche Niederlage fiel, und sich leichtlich wieder erhobte. Die Zufälle, welche sie am meisten beunruhigten, waren spazni hysterici. Ein Viertel Jahr aber vor ihrer letzten und tödtlichen Niederlage her, wurde sie zum öfftern mit Asthmatischen Anwandlungen befallen, die sie aber nicht weiter baufällig oder betlägerig machten, sondern ihren Verrichtungen nachzugehen erlaubten. Am 2. May aber dieses Jahres wurde sie früh um zwey Uhr aus ihrer Ruhe erwecket, da sie wechselsweise mit starcken Trost und

Hitze, heftigen Erbrechen und Stöcken, und mit großer Mattigkeit befallen würde, und eine nähere Untersuchung der Krankheit gab, bey sich dazu gesellten starken Seitenstechen in Ein- und Ausathmen, mit trocken Husten und anhaltender Hitze, febrim acutam cum inflammatione pectoris, und also eine gefährliche Niederlage, zu erkennen. Ob nun schon nach Gebrauch heilsamer Arzneyen einige Veränderung und Erleichterung des Schmerzens und anderer Zufälle bemerkt wurde, war dieselbe doch vorn feinen langen Bestand. Die Schlaflosigkeit und große Mattigkeit nahen je mehr und mehr überhand, das Stöcken feste ihr vom neuen heftig zu, und alle diejenigen Merckmahle, welche sonst eine gute Hoffnung und Erleichterung der Zufälle darlegen, zeigten das Gegentheil und mehrere Entkräftung. Der Husten mit angefangenen Auswurf verliesen sie, an deren Stelle sich die Gelbucht, wiewohl nur im Besitze und auf der Brust, auferste, und die darauf zum Vorschein gekommenen böspärtigen aphthae, cum diarrhaea & summa virium vite prostratione, zeigten die Gefährlichkeit an, als auch, daß alle Hülfsmittel, ohne Beschülfe der Natur-Kräfte, nur vergeblich wären. Sie sühlte sich dahero, und schickte sich zu ihrem Ende, da sie sich am 7. May mit GtD und Menschen zu versehen herrliches Verlangen trug, und das Heil. Liebes-Mahl genoß. Wie ihr denn GtD die Gnade ihres vollkommnen Verstandes biß an ihr seliges Ende, welches den Tag darauf, den 8. May, Nachmittags nach 1. Uhr, erfolgte, schenkte, da sich das Stöcken vernehrete, und sie mit einem starken Stöck- und Schlagfluß, unter Beten und Singen der schmerzlich betrübten Jhrigen, ihr Leben endigte, welches sie gebracht auf 59. Jahr, 3. Monathe, weniger 2. Tage.

Wir rößen wohl, daß der Seeliger Hinterlassene, schmerzlich betrübten Frauen Töchter, sehr innigst betrübten Herren Schwieger-Söhne, Enckel, und alle nahe Auserwandle, durch diesen Jhren, nach einer kurzen Krauchülfe so bald erfolgten, Tode sehr schmerzlich gebeugen, und in die empfindlichste Traurigkeit sind gesezt worden, und wir wünschen dahero, daß Jhnen GtD auch geben wolle das gelassene Herz, womit sich die Seelige in ihren Leben wieder alle zugestossene Zufälle gewapnet, und durch alle Bekümmernisse hindurch gedungen ist. GtD wolle Jhnen fern ihre Hoffnung und Herz, ihre Hülfle und Hört. ihre Stärke und Zuversicht. Die, nach dem leichen-Zert der Seeligen verfertigte Trauer-Ode lässet sich singen nach der Melodoy: *Schraff mich nicht in deinem Dorn.*

<sup>1.</sup>  
Dennoch bleib ich stets an dir, alle Küm-  
mernisse, die mich treffen, machen mir  
keine Hindernisse, in der Noth mich auf  
GtD feste zu verlassen, er kann mich nicht  
hassen.

<sup>2.</sup>  
Wenn ich wancke, führet mich meines  
Schöpferss Rechte, wenn ein Unfall jäm-  
merlich einen Schaden brächte, hält sein  
Band meine Hand, daß ich sicher gehe, und  
stets aufrecht stehe.

<sup>3.</sup>  
Alleszeit nach seinem Rath gehen meine  
Schritte, wie er es beschlossn hat, wenn ich  
gläubig bitte; die sein Geist unterweist,  
und ihn willig hören, nimat er an mit  
Ehren.

<sup>4.</sup>  
Hab ich meines Schöpferss Huld, hab  
ich seine Gnade, so weiß ich, daß meine  
Schuld weiter mir nicht schade, er wird mich  
auch zu sich, seiner Sorg empfohlen, schon  
sein Schäßlein hohlen.

<sup>5.</sup>  
Ey! darum so frage ich nichts nach Erd  
und Himmel, mein Gemüthe wendet sich  
ab von dem Getümmel, und fragt nicht was  
man spricht, wie es auf der Erden endlich  
noch wird werden.

<sup>6.</sup>  
Ob auch, schon mein siecher, Leib und  
auch selbst die Seele, wenn ich GtD nur  
treu verbleib, und nur das erwähle in der  
Estill, was er will, endlich mir verschmach-  
ten, werde ichs nicht achten.

<sup>7.</sup>  
Denn GtD bleibet allzeit doch mein  
gewisses Erbe, auch selbst in dem Tode noch,  
wenn ich einstens sterbe, bleibet sein Heyl mir  
zum Theil, mir zum Trost geschenket, wenn  
die Furcht mich kräncket.

<sup>8.</sup>  
Schöpffer, meine Zuversicht, meine be-  
ste Freude, lasse mich, ja laß mich nicht,  
wenn ich endlich scheide, wenn die Zeit mir  
gebeut, endlich, durch Erbleichen die mein  
Haupt zu neigen.

<sup>9.</sup>  
Aber, Schöpffer, tröste auch die, tröste mei-  
ne Lieben, die sich, und vielleicht zu früh, schon  
um mich betrübten, still ihr Herz, still den  
Schmerz, tröste sie im Leide mit sehr vieler  
Freude!



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle  
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017





Die  
Billigkeit frommer Christen,  
zufrieden zu seyn, wie es Gott schickt, 62.

An dem Beyspiele,

Tit.

S N A U E N

Katharina Leonora

Heimin,

Wuterbachin,

Tit. deb.

S N N  
Gottlob Dheims,

wie auch Kauff- und Handelsmanns allhier,  
ne Frau Wittben,

und volkreichen Leichen- Begängniß,  
zur Heil. Dreyfaltigkeit,  
16. May 1760.

betrübten Leidtragenden,  
ihren Anverwandten,

tröstlichen Aufreichtung  
betrachtet

von  
Daniel Richtern,  
mn. Zitt. Direct.

Zittau,  
Johann Gottlieb Nicolai.

